

Zur Theorie und Praxis der KP Chinas auf dem sozialistischen Weg

Nachdenken aus heutiger Sicht

Wer heute über Marxismus und Sozialismus spricht, kann nicht an der Politik der KP Chinas und der Entwicklung der VR China vorbeigehen. Die KP Chinas bekennt sich, wie im Statut und Programm der Partei formuliert, eindeutig zum Marxismus und zur sozialistischen Entwicklung. Diese Position wurde auch auf dem XVI. Parteitag 2002 bekräftigt.

Auf der Eröffnungsveranstaltung der Asien-Pazifik-Woche in Berlin 2001 erklärte der chinesische Delegationsleiter in seiner Rede in Anwesenheit der BRD-Prominenz: „Das chinesische Volk hat großen Respekt vor den Errungenschaften der Deutschen im Bereich der Philosophie, Literatur, Musik und Wissenschaft. Wenn in China von Deutschland die Rede ist, dann denkt man nicht nur automatisch an Kant und Hegel, sondern auch an Beethoven, Bach, Goethe, Schiller und Heine, dazu zählen noch weitere große Namen wie Einstein, Röntgen und Leibniz, während die beiden Deutschen, die China am meisten beeinflusst haben, Marx und Engels sind.“

Die KP Chinas hat in den letzten fast 30 Jahren große Anstrengungen unternommen, die Werke von Marx, Engels und Lenin in überarbeiteter Übersetzung neu herauszugeben und widmet ihrem Studium besondere Aufmerksamkeit.

Kaum jemand zweifelt heute noch an den wirtschaftlichen Erfolgen der VR China. Hinsichtlich der Gesamtwirtschaftskraft steht sie bereits auf dem 4. Platz in der Welt. USA-Analysen gehen davon aus, daß China in 20 Jahren die größte Volkswirtschaft der Welt hat (Anteil an der Weltwirtschaft zu jenem Zeitpunkt: China 26 %, die USA bleiben bei 22 %). Damit würde eine geostrategische Veränderung eintreten.

Immer wieder wird die Frage diskutiert, auf welchem gesellschaftlichen Weg sich diese Entwicklung vollzieht. Die KP erklärt dazu, daß China den sozialistischen Weg beschreitet. Unter den Linken gibt es in dieser Frage unterschiedliche Meinungen. Manche vertreten die Auffassung, die Politik der KP Chinas führe das Land in den Kapitalismus. Ich will versuchen, die Positionen der Partei zu diesen Fragen zu erläutern. In den folgenden Aussagen berufe ich mich auf die Dokumente ihrer Führung und das vom Verlag für die Herausgabe von Dokumenten des Zentralkomitees 2004 veröffentlichte Buch „Theorie und Praxis des Sozialismus – Nachdenken aus heutiger Sicht“ sowie Artikel der „Renmin Ribao“, des Organs des ZK der KP Chinas.

1. Zu einigen Grundpositionen

Die KP Chinas hat sich gründlich mit den konterrevolutionären Ereignissen in der

UdSSR und den osteuropäischen Staaten beschäftigt. Sie ist der Auffassung, daß die sozialistische Weltbewegung nach dem schweren Rückschlag 1989/1991 nicht, wie Politiker einiger westlicher Länder behaupten, vollständig zusammengebrochen ist. Noch weniger könne man davon ausgehen, daß die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus im 20. Jahrhundert entschieden worden sei.

Hier zeigt sich auch die Unhaltbarkeit der Trennung zwischen Sozialismus des 20. und des 21. Jahrhunderts. Es gab keinen Jahrhundertbruch des Sozialismus. Die Entwicklung in China, Kuba und Vietnam

Besonderheiten, Situationen und Tendenzen auf, die heute noch schwer vorherzusehen sind.

Marx und Engels gingen davon aus, daß die sozialistische Revolution zuerst in Staaten mit der am höchsten entwickelten kapitalistischen Wirtschaft siegt. Sie waren auch der Auffassung, daß die sozialistische Revolution nicht in ein oder zwei Ländern, sondern etwa gleichzeitig in England, Frankreich, Deutschland, den USA und weiteren entwickelten kapitalistischen Staaten den Sieg davontragen würde. Wäre die Entwicklung so verlaufen, wäre der Übergang zum Sozialismus eine relativ einfache Aufgabe gewesen.



Russische Ehrengarde für den chinesischen Präsidenten Hu Jintao in Moskau

zeugt davon, daß der Sozialismus nicht wieder von „0“ beginnen muß.

Die KP Chinas ist der Auffassung, daß der Systemwechsel in Osteuropa und die Auflösung der UdSSR auch die sozialistische Sache Chinas mit großen Schwierigkeiten konfrontierten. Deng Xiaoping erklärte aber, angesichts dieser Situation dürfe man nicht vor Schreck in Panik geraten. Der Marxismus sei eine Wissenschaft, er sei nicht verschwunden, sei nicht besiegt. Die Politik der KP Chinas sei auf die Vervollkommnung der wirtschaftlichen und politischen Strukturen des Sozialismus ausgerichtet und nicht auf seine Beseitigung. Darin bestehe der prinzipielle Unterschied zwischen den Reformen in China und denen in Rußland und den anderen ehemals sozialistischen Ländern Europas.

Natürlich besitze der Kapitalismus noch eine bestimmte Überlegenheit. Auch hinsichtlich seiner dominierenden Stellung in der Weltpolitik werde es kurzfristig keine grundlegende Veränderung geben. Aber die künftige Entwicklung des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Kapitalismus weist möglicherweise neue

Nach der Errichtung der neuen Ordnung in China stand, so sehen es die chinesischen Marxisten, vor der KP die komplizierte Frage, wie der Sozialismus aufgebaut werden kann. Vorbild konnte nur die UdSSR sein. Deshalb wurden in der ersten Zeit die sowjetischen Methoden angewandt. Zentrale Planwirtschaft, die Entwicklung und Leitung der Wirtschaft mit administrativen Mitteln spielten in der Zeit der gesellschaftlichen Umgestaltung die entscheidende Rolle. Das habe auch zur schnellen Wiederherstellung der Wirtschaft, zur Erhöhung der Produktion wie des Lebensstandards und zur Stärkung der Staatsmacht geführt.

Die Gründung der VR China 1949 markierte das Ende halbfeudaler, halbkolonialer Verhältnisse. Es begann die Periode der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas 1956 wurde beschlossen, den Sozialismus in China zielstrebig aufzubauen. Es folgte aber, so urteilt die Führung der KP Chinas, eine Periode linker Fehler und sich daraus ergebender gesellschaftlicher Zerrüttung: Großer Sprung, Volkskommunen, Kulturrevolution. Das habe

zu einer tiefen gesellschaftlichen Krise geführt. Es bestand die ernste Gefahr des Verlustes der Errungenschaften der Revolution. Diese verhängnisvolle Entwicklung wurde mit der Tagung des ZK der KP Chinas im Dezember 1978 gestoppt. Der Kurs der Partei richtete sich nun auf gesellschaftliche Stabilität und sozialistische Modernisierung. Eine Politik der Reformen und der Öffnung nach außen wurde eingeleitet, die wirtschaftliche Entwicklung in den Mittelpunkt stellte. Die ökonomischen Positionen Deng Xiaopings, die ab 1978 realisiert wurden, sind auf die Neue Ökonomische Politik (NÖP) Lenins zurückzuführen.

Die Analysen der chinesischen Marxisten besagen, daß die Leninsche NÖP nur in Anfängen umgesetzt wurde. Nach dem Tode Lenins habe es grundsätzliche Auseinandersetzungen gegeben, in denen sich Stalins Position durchsetzte. Die NÖP wurde abgebrochen. In den 29 Jahren, in denen Stalin den sozialistischen Aufbau in der UdSSR führte, entwickelte sich die UdSSR aus einem wirtschaftlich und kulturell relativ rückständigen Agrarland zur zweitstärksten Industrie- und Militärmacht der Welt. Sie errang den entscheidenden Sieg im Weltkrieg gegen die Aggression des deutschen Faschismus, brachte die internationale kommunistische Bewegung voran, schuf das sozialistische Lager, das sich mit dem kapitalistischen Weltlager messen konnte. Über lange Zeit habe Stalin am sozialistischen Weg, am Gemeineigentum, der Verteilung nach der Leistung und weiteren sozialistischen Grundprinzipien festgehalten und damit bestimmte historische Verdienste erworben. Doch das unter seiner Führung geschaffene „Stalinsche Modell“ der sozialistischen Entwicklung habe sich als ernsthafte Verletzung der sozialistischen Prinzipien, als eine „linke“ Abweichung erwiesen. (Hier wird nur dieser Aspekt angeführt, nicht aber auf die Verbrechen Bezug genommen, die von den chinesischen Marxisten verurteilt werden. Es sei aber erwähnt, daß in den Materialien der KP Chinas der Begriff „Stalinismus“ nicht vorkommt.)

2. Einschätzung der Bedingungen und Ursachen der konterrevolutionären Umbrüche 1989/1991

Die KP Chinas geht davon aus, daß sowohl innere als auch äußere Bedingungen und Ursachen zu den gesellschaftsverändernden Ereignissen in der UdSSR und den osteuropäischen Ländern führten. Doch die inneren Ursachen werden als die entscheidenden betrachtet, ohne die die äußeren nicht hätten zur Wirkung kommen können.

Bei der kritischen Betrachtung der Fehler wird stets darauf verwiesen, daß die Entwicklung von vielen Erfolgen und historischen Fortschritten auf dem Weg des Sozialismus gekennzeichnet war.

Als wichtige Ursachen der Niederlage werden in den chinesischen Dokumenten genannt:

- Die Fähigkeit des Kapitalismus zur Selbstkorrektur wurde unterschätzt. Das

habe zu der falschen Auffassung eines baldigen Untergangs des Kapitalismus geführt. Das wiederum habe die Unterschätzung der Notwendigkeit zur Folge gehabt, den Sozialismus zu reformieren.

- Die Langfristigkeit der sozialistischen Entwicklung sei nicht erkannt worden, es sei eine zu schnelle Vergesellschaftung der Produktionsmittel durchgesetzt worden. Negiert worden sei die Tatsache, daß in der sozialistischen Gesellschaft Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, zwischen ökonomischer Basis und Überbau bestehen. Das Tempo der Entwicklung sei zu stark betont worden. Das habe negative Auswirkungen auf Effektivität und Qualität gehabt. Die Überbewertung der Schwerindustrie sowie die zu geringe Beachtung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie seien mit negativen Auswirkungen auf die Bedürfnisbefriedigung verbunden gewesen. Zu hohe Zentralisierung der Planwirtschaft und administrative Steuerung haben sich negativ ausgewirkt. In der Verteilung habe es Gleichmacherei gegeben.

- Als „linke“ Fehler in der Politik werden genannt: keine klare Trennung von Partei und Staat, zu hohe Machtkonzentration, unvollkommene Demokratie, Vetternwirtschaft, Privilegien, Korruption, Beschädigung des Verhältnisses zwischen Partei und Massen. Es sei eine Situation der Abneigung der Massen gegenüber der regierenden Partei entstanden.

- Auf außenpolitischem Gebiet sei die Tendenz hochmütigen Dünkels, wirtschaftlicher Abschottung sowie ein falsches Herangehen an das Verhältnis zwischen Unabhängigkeit, des Sich-auf-die-eigene-Kraft-Stützens und der mutigen Nutzung fortschrittlicher Aspekte des Kapitalismus ausgeprägt gewesen.

- Hinsichtlich der Nationalitäten- und der Religionspolitik habe insbesondere die UdSSR ernste „linke“ Fehler begangen.

- Es sei negiert worden, daß es nicht nur ein Modell des Sozialismus gibt.

Die Entwicklung habe gezeigt, daß die drastischen gesellschaftlichen Veränderungen in der UdSSR und den osteuropäischen Staaten das Ergebnis langfristiger dogmatischer und „linker“ Fehler sind. Als Gorbatschow und Führer der kommunistischen Parteien Osteuropas diese Fehler zu korrigieren vorgaben, begingen sie fast ausnahmslos rechtsopportunistische Fehler. Sie ließen den Marxismus, die führende Rolle der Partei und die Prinzipien des Sozialismus fallen. Aus dieser Sicht gesehen sei die Niederlage des Sozialismus in Europa nicht das Ergebnis „linker“, sondern rechter Politik.

Die negativen Folgen dieser theoretischen Fehler und das sich daraus ergebende zunehmend deutlich sichtbare Erstarren des einzig anerkannten Modells hätten bereits beginnend mit den 50er Jahren dringend Reformen in den sozialistischen Ländern erfordert. Hinzu kam die neue technische Revolution in den kapitalistischen Ländern. Sie habe offenbart, daß das alte System des Sozialismus der neuen Entwicklung nicht gerecht wurde.

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU habe Chruschtschow den Personenkult Stalins entlarvt und seine ernsthaften Folgen dargestellt. Damit sei die ideologische Fessel des „Stalinschen Modells“ zer schlagen worden. Das sei von positiver Bedeutung. Obwohl der Bericht Chruschtschows vereinfachend und fehlerhaft Stalin als Ganzes negiert habe, gab er den Weg für Reformen des sowjetischen Sozialismus frei. Das müsse anerkannt werden. Bedauerlich sei, daß die sowjetischen Führer nach Stalin, aus subjektiven Gründen oder aus Gründen der objektiven Situation, zwar Anstrengungen zu Reformen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet unternommen haben, aber keine wirklichen Erfolge erreichen konnten. Im Gegenteil, in nicht wenigen Fällen sei das alte System weiter zementiert worden. Seit Mitte der 70er Jahre verlangsamte sich das Wachstumstempo der sowjetischen Wirtschaft deutlich. Gorbatschow habe zwar Reformen verkündet, aber nicht die langjährige Erstarung überwunden, sondern die Früchte des sozialistischen Aufbaus der UdSSR von 70 Jahren in Gefahr gebracht.

Als Ursachen werden insbesondere aufgeführt:

- die langfristige ideologische Erstarrung der Führungen der KPdSU und der Parteien der osteuropäischen sozialistischen Staaten, ihr Festhalten am „linken“ Weg, ihr Beharren auf dem unter spezifischen historischen Bedingungen entstandenen „Stalinschen Modell“. Der Sozialismus habe im Wettstreit mit der kapitalistischen Welt eine Niederlage erlitten.

- Als dann mit Reformen begonnen wurde, hätten die Führungen der Parteien keine wissenschaftliche Bewertung der Geschichte des Kampfes der Völker unter Führung der Parteien vorgenommen. Es habe das richtige Verständnis für die dialektischen Beziehungen zwischen der Grundordnung und dem konkreten System des Sozialismus gefehlt. Bei der Reformierung des alten erstarren Systems seien die Prinzipien verlorengegangen. Die sozialistische Ordnung wurde über Bord geworfen. Von ultralinks sei man nach ultrarechts gewechselt.

Die Ursachen für die Veränderungen in der UdSSR und den osteuropäischen Ländern sind nach Einschätzung der KP Chinas vielgestaltig, aber die wesentlichste Ursache liege im Zustand der regierenden Partei. Der Schlüssel für Sieg oder Niederlage des Sozialismus ist die Partei. Die sozialistische Reform, die sozialistische Orientierung muß durch die Partei gewährleistet werden. Die Anschläge der gegnerischen Kräfte zur „Verwestlichung“ müssen durch das von der Partei geführte Volk zunichte gemacht werden. Die Kommunistische Partei bleibe dann unbesiegbar, wenn sie ständig politisch, ideologisch und organisatorisch gestärkt und ihr Arbeitsstil verbessert wird. Dazu müsse sich die Partei wirklich der Kontrolle durch die Volksmassen unterziehen, ständig das Führungsniveau und ihre Fähigkeit zur Machtausübung erhöhen.

3. Strategie der KP Chinas auf dem sozialistischen Weg

Nach der katastrophalen Situation am Ende der „Kulturrevolution“ stand die Frage der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung des Landes. Zu jener Zeit gab es in China auch Auffassungen, den sozialistischen Weg zu verlassen. Auf dem XV. Parteitag der KP Chinas 1977 sprach der Generalsekretär des ZK der KP, Jiang Zemin, von dem damals aufgetretenen „irrigen Ansinnen, daß wir das Grundsystem des Sozialismus aufgeben sollten“. Die KP Chinas traf die Entscheidung, den sozialistischen Weg nicht abzubrechen, sondern ihn auf neuen Bahnen fortzusetzen. Die entscheidenden Beschlüsse dazu wurden auf der Tagung des Zentralkomitees im Dezember 1978 gefaßt. Die generelle Aufgabenstellung war die sozialistische Modernisierung, die Politik der Reformen und der Öffnung nach außen. Schrittweise wurde die Strategie der sozialistischen Entwicklung Chinas ausgearbeitet. Es wurde eine längere Debatte zur Frage: Was ist Sozialismus, wie wird der Sozialismus aufgebaut? geführt. Dabei wurden folgende Positionen erarbeitet:

1. Armut und zu langsame Entwicklung sind kein Sozialismus.
2. Gleichmacherei ist kein Sozialismus; aber Polarisierung ist auch kein Sozialismus.
3. Erstarrt und nach außen abgeschlossen kann man keinen Sozialismus errichten; wenn man das Ausland kopiert, ebenfalls nicht. Bei der Begegnung mit Gorbatschow (1989) äußerte Deng Xiaoping: „Seit den 60er Jahren haben sich unsere Beziehungen verschlechtert, sie waren im Grunde abgebrochen. Damit meine ich nicht die Auseinandersetzungen in ideologischen Fragen. Diesbezüglich sind wir heute auch nicht der Meinung, daß damals alles richtig war, was wir gesagt haben. Die wirklich wesentliche Frage war die Ungleichberechtigung. Das chinesische Volk fühlte sich erniedrigt. Ungeachtet dessen haben wir niemals vergessen, daß uns die UdSSR in der Periode des ersten Fünfjahresplanes geholfen hat, eine industrielle Grundlage zu schaffen.“
4. Ohne Demokratie gibt es keinen Sozialismus, ohne Rechtsstaatlichkeit ebenfalls nicht. Im langen Kampf für Demokratie hat die KP Chinas den Staat der demokratischen Diktatur des Volkes errichtet. Sie bedeutet die Einheit von Demokratie für das Volk, Diktatur gegenüber dem Feind. Deng Xiaoping äußerte: „Man muß unbedingt die sozialistische Demokratie von der bürgerlichen Demokratie und der individuellen Demokratie unterscheiden. Wenn man die Grundprinzipien verläßt, abstrakt und hohl über Demokratie schwätzt, führt das zum Ultrademokratismus und Anarchismus, zur völligen Zerstörung der politischen Stabilität und Geschlossenheit.“

Zu den Charakteristika des Sozialismus werden gerechnet:

1. Die Befreiung und die Entwicklung der Produktivkräfte ist der zentrale Inhalt des Sozialismus.

2. Die Beseitigung der Ausbeutung und die Überwindung der Polarisierung sind die Garantien des Sozialismus. Im Wesen geht es um das Festhalten am Gemeineigentum, die Beseitigung des Privateigentums, um die Produktionsverhältnisse. Wirkliche Gerechtigkeit kann der Sozialismus nur durch Beseitigung der Ausbeutung und Überwindung der Polarisierung schaffen.

Aber die Ausbeutung könne nicht mit einem Schlag beseitigt werden. In der Anfangsphase des Sozialismus müsse noch Ausbeutung zugelassen werden, weil die private Wirtschaft noch in bestimmtem Umfang existiert. Der Sozialismus könne nur schrittweise verwirklicht werden. Nur so sei auch zu verstehen, warum es in China noch Ausbeutung, und einige mit der Ausbeutung verbundene häßliche Erscheinungen gibt.

3. Gemeinsamer Wohlstand ist das letztendliche Ziel des Sozialismus. Früher sei die Auffassung vertreten worden, wenn das Gemeineigentum an Produktionsmitteln durchgesetzt sei, könne gemeinsamer Wohlstand erreicht werden. Der Befreiung und Entwicklung der Produktivkräfte sei ungenügende Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Bei der Fragestellung, wie der Sozialismus aufzubauen sei, werden folgende Fragen betont:

1. Ohne energische Entwicklung der Produktivkräfte könne man den Sozialismus nicht entwickeln. Die ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse des Volkes befinden sich in der derzeitigen Anfangsphase des Sozialismus in scharfem Widerspruch zu der rückständigen gesellschaftlichen Produktion.

2. Es seien ständige Reformen erforderlich. Deng Xiaoping äußerte dazu: „Reformen sind die Selbstvervollkommnung des Sozialismus. Die Errichtung des Sozialismus chinesischer Prägung ist unser jetziges Programm. Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung heißt: 1. am wissenschaftlichen Sozialismus, an der Grundordnung des Sozialismus festzuhalten, 2. von unserer Geschichte und der heutigen Situation Chinas auszugehen, 3. die Elemente der Produktionsverhältnisse und des Überbaus, die mit den Produktivkräften nicht übereinstimmen, zu verändern.“

Wichtige Bestandteile dieser Strategie sind:

1. China ist ein sozialistischer Staat, er befindet sich aber in der Anfangsphase des Sozialismus. In allen Dokumenten der KP Chinas wird betont, daß diese eine lange Periode ist. China geht den sozialistischen Weg, dort existiert aber noch kein ausgereifter Sozialismus. Ein chinesischer Politiker erläuterte: Wir haben noch keinen Sozialismus, aber was wir machen, ist Sozialismus, kein Kapitalismus. China befindet sich am Anfang der sozialistischen Entwicklung, aber nicht auf dem Wege fort vom Sozialismus.

Die Anfangsphase des Sozialismus wird folgendermaßen dargestellt:

- Die Unterentwicklung wird Schritt für Schritt überwunden.
 - Schrittweise erfolgt auch der Übergang von einem Agrarland, in dem die Bauern den größten Teil der Bevölkerung ausmachen und die Handarbeit überwiegt, zu einem industrialisierten Land mit moderner Landwirtschaft und einem modernen Dienstleistungswesen, in dem die Nichtagrarbevölkerung die Mehrheit der Bevölkerung stellt.
 - Es vollzieht sich der Übergang vom Vorherrschen der Naturalwirtschaft und der Halbnaturalwirtschaft zu einem relativ hohen Anteil der Marktwirtschaft.
 - Von einem bedeutenden Prozentsatz an Analphabeten und Halbanalphabeten, Rückständigkeit in der Bildung, Wissenschaft, Technik und Kultur wird zu einer vergleichsweise hochentwickelten Wissenschaft und Technik, Erziehung und Kultur übergegangen.
 - Von einem relativ hohen Anteil armer Bevölkerung, relativ niedrigem Lebensniveau des Volkes wird allmählich zu einem relativen Wohlstand des ganzen Volkes übergegangen.
 - Die sehr ungleichmäßige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Regionen wird in Etappen verringert.
 - Durch Reformen wird ein relativ reifes System der sozialistischen Marktwirtschaft und das demokratische politische System des Sozialismus errichtet.
 - Auf diese Weise wird der Abstand zum fortgeschrittenen Niveau in der Welt verkürzt.
- Für diesen historischen Prozeß werden mindestens 100 Jahre ins Auge gefaßt. Für die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft bedürfe es mehrerer, ja zahlreicher Generationen. Deng Xiaoping äußerte dazu: „Wir halten am Sozialismus fest. Um einen dem Kapitalismus überlegenen Sozialismus aufzubauen, müssen wir zuerst die Armut überwinden. Obwohl wir jetzt davon sprechen, daß wir den Sozialismus schaffen, haben wir in Wirklichkeit noch keine Berechtigung dazu. Erst wenn wir Mitte des nächsten (des 21.) Jahrhunderts das Niveau der mittleren entwickelten Länder erreicht haben, können wir davon sprechen, daß wir tatsächlich den Sozialismus errichten.“
2. Im Jahre 1979 wurde die sozialistische Richtung der Politik der Reformen und der Öffnung nach außen durch die Formulierung der „4 Grundprinzipien“ fixiert: Erstens: Festhalten am sozialistischen Weg, wobei das sozialistische Gemeineigentum an Produktionsmitteln die Grundlage des sozialistischen Wirtschaftsystems bildet, obwohl auch Privateigentum an Produktionsmitteln zugelassen ist und Förderung genießt. Es wird ausdrücklich betont, daß das Privateigentum eine aktive Rolle nur unter der Bedingung der Dominanz des Gemeineigentums spielen kann. Zweitens: Festhalten an der Diktatur des Proletariats in ihrer chinesischen Form, der demokratischen Diktatur des Volkes (d.h.: sozialistischer Staat, kein „libertä-

rer Sozialismus“, keine Verunglimpfung des Sozialismus als „Staatssozialismus“, als „Etatismus“, als „Staatsfixiertheit“). Drittens: Festhalten an der führenden Rolle der KP Chinas, kein bürgerliches Mehrparteiensystem. Viertens: Festhalten am Marxismus-Leninismus, den Ideen Mao Zedongs als Leitideologie.

Die Reformen, so stellten führende chinesische Politiker fest, sind wirtschaftlich kompliziert und politisch riskant. Sie müssen entsprechend abgesichert sein, wobei das Gemeineigentum die Basis der Wirtschaftsordnung zu bilden hat. Wenn das verloren geht, verliert die Arbeiterklasse die wirtschaftliche Grundlage ihrer führenden Rolle. Der damalige Generalsekretär des ZK der KP Chinas, Jiang Zemin, erklärte 1999: „Im Ausland, teilweise auch in China, gibt es Forderungen nach Privatisierung. Wenn das staatliche Eigentum in großem Umfang in private Hände gehen würde, fiel es in die Hände einer kleinen Minderheit. Damit wäre die Basis für die sozialistische Gesellschaftsordnung liquidiert.“

Deng Xiaoping hat geäußert, wenn China den kapitalistischen Weg einschlagen sollte, würde es ins Chaos fallen und könne Armut und Rückständigkeit nicht überwinden. Der Schlüssel dafür liege im Lande selbst, in der Fähigkeit von Partei und Regierung, den sozialistischen Weg zu sichern und damit eine bürgerliche Liberalisierung zu verhindern.

3. Bereits mit Beginn der strategischen Wende 1978 wurde betont: Beim sozialistischen Aufbau Chinas müsse von der konkreten Lage des Landes ausgegangen werden. Ausländische Erfahrungen seien zu studieren und zu beachten, aber andere Modelle sollten nicht kopiert werden. Die allgemeine Wahrheit des Marxismus müsse mit der konkreten Situation Chinas verbunden werden, es gelte, einen Sozialismus chinesischer Prägung zu errichten. Damit hatte die Führung der KP Chinas ihren Anspruch formuliert, einen Weg entsprechend den eigenen Bedingungen zu gehen und nicht das Modell der UdSSR und der europäischen sozialistischen Länder zu übernehmen.

Nach der Niederlage des Sozialismus in der UdSSR und anderen Ländern wurde von der Führung der KP Chinas nochmals die bereits nach 1978 formulierte Position bekräftigt, daß es kein einheitliches Modell des Sozialismus für alle Länder gebe. Jedes Land müsse seinen Weg zum Sozialismus, ausgehend von seinen konkreten Bedingungen, finden.

4. Schrittweise wurde von der KP Chinas in den Jahren nach 1978 das wirtschaftliche System der Anfangsphase des Sozialismus erarbeitet. Im Mittelpunkt steht dabei die Aufgabenstellung, eine sozialistische Marktwirtschaft zu entwickeln. Es wurde die Position überwunden, Planwirtschaft und Marktwirtschaft seien sich ausschließende Gegensätze. Wichtiger theoretischer Ausgangspunkt war die Erkenntnis, daß Planwirtschaft und Marktwirtschaft nicht mit Sozialismus bzw. Kapitalismus gleichzusetzen seien. Beide sind Methoden der Wirtschaft,

keine Synonyme für Gesellschaftsordnungen. Sozialistische Marktwirtschaft kennzeichne die Anfangsphase des Sozialismus, sie wurde nie als sozialistische Struktur generell bezeichnet.

Die Eigentumsfrage wird von der KP Chinas stets als eine zentrale Frage betrachtet. Das gesellschaftliche Eigentum ist Hauptbestandteil des Gesamteigentums und Grundlage der politischen Macht. Das private Eigentum an Produktionsmitteln wird als wichtiger Bestandteil der Wirtschaft in der Anfangsphase des Sozialismus angesehen. Ihm werden gute Entwicklungsmöglichkeiten eingeräumt. Während dieser Teil des Eigentums 1979 einen Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von weniger als 1 % hatte, sind es jetzt 20 %, zusammen mit den Betrieben mit ausländischen Investitionen erbringt dieser Sektor ein Drittel des BIP, d. h. aber auch, daß das gesellschaftliche Eigentum zwei Drittel liefert. Die entscheidenden Betriebe bleiben in staatlicher Hand, ebenso Grund und Boden, das Finanzsystem und die strategischen Bereiche.

Auf der Parlamentstagung 2007 wurden zwei wichtige Gesetze verabschiedet.

Wissen zu erwerben, ohne über das Erlernte nachzudenken, ist sinnlos; nur nachzudenken, ohne zu lernen, führt zu gefährlichen Überlegungen.

Konfuzius (Kung Fu-ze) 551–479 v. u. Z.

Zum einen wurde die bisherige steuerliche Bevorzugung von Betrieben mit auswärtigem Kapital abgeschafft (chinesische Betriebe zahlten bisher 33 % und Unternehmen mit auswärtigem Kapital zwischen 14 und 24 %, künftig einheitlich 25 %); zum anderen wurden die bestehenden Eigentumsformen (staatlich, kollektiv und privat) juristisch gleichgestellt. Das Gesetz über die Eigentumsrechte schützt alle drei Eigentumsformen, die in der Anfangsphase des Sozialismus bestehen, ohne die dominierende Rolle des sozialistischen Eigentums zu beeinträchtigen.

5. Für eine harmonische, gleichmäßige und relativ schnelle Wirtschaftsentwicklung wird in der Wirtschaftspolitik der KP Chinas der gesamtstaatlichen Leitung, der makroökonomischen Steuerung, besondere Bedeutung beigemessen. Dies ist auch angesichts der Größe des Landes und der Bevölkerungszahl von besonderer Bedeutung. Die Dominanz des gesamtgesellschaftlichen Eigentums erfordert und ermöglicht die zentrale staatliche Steuerung der wirtschaftlichen Entwicklung als Ganzes. Hierin besteht ein grundlegender Unterschied zwischen sozialistischen und kapitalistischen Produktionsverhältnissen.

6. Im Prozeß der Reformen wurden auch die politischen Strukturen verändert. Gestärkt wurde die Rolle des Nationalen Volkskongresses als Gesetzgeber und

Noch nie hat einer, der sich willentlich krümmt, andere aufzurichten vermocht.

Mencius (Meng Ze) 372–289 v. u. Z.

Organ für die Kontrolle der Einhaltung der Verfassung. Die KP Chinas hat die Aufgabe gestellt, einen sozialistischen Rechtsstaat, ein umfassendes System von Gesetzen und Rechtsnormen zu schaffen und deren Durchsetzung zu gewährleisten sowie die sozialistische Demokratie auszugestalten. Maßstab sind die Interessen und das Wohl des ganzen Volkes. Demokratie darf nicht zur Zerstörung der sozialistischen Ordnung mißbraucht werden.

Die KP Chinas ist die führende Partei, aber in der Volksrepublik existiert keine „Einparteiendiktatur“, wie hin und wieder geschrieben wird. Es gibt weitere acht Parteien und eine enge Mehrparteiensammenarbeit unter Führung der Kommunistischen Partei. Ein bürgerliches Mehrparteiensystem bzw. eine bürgerliche Pluralisierung werden nicht akzeptiert. Eine Bereitschaft der Kommunistischen Partei, sich „abwählen zu lassen“, würde nichts anderes bedeuten, als die Konterrevolution hinzunehmen.

Es wird besonderer Wert auf die Festigung der Partei, die Entwicklung ihrer Fähigkeiten, führende Kraft zu sein, gelegt. Im Oktober 2004 stand auf der 4. Tagung des ZK der KP Chinas die Frage der Stärkung der Regierungsfähigkeit der Partei im Mittelpunkt. Das sei der entscheidende Schlüssel für den Sieg des sozialistischen Weges in China, die wichtigste Angelegenheit nach der Machteroberung. Die KP ist unverändert die Vorhut der chinesischen Arbeiterklasse, gleichzeitig jedoch die Vorhut der ganzen chinesischen Nation. Unter ihrer Führung wird eine sozialistische harmonische Gesellschaft gestaltet, in der die Widersprüche im Volk und andere gesellschaftliche Konflikte sowie die vorhandenen sozialen Probleme mit der Zeit gelöst werden.

China ist das erste große Entwicklungsland, das erfolgreich die Rückständigkeit und Armut überwindet. Das ist nur unter sozialistischen Bedingungen möglich. Die hochentwickelten kapitalistischen Länder tun alles, um zu verhindern, daß die ehemaligen Kolonien den kapitalistischen Entwicklungsweg verlassen. Sie wollen aber nicht gestatten, daß diese ein gleiches wirtschaftliches Entwicklungsniveau wie sie selbst erreichen. In China entsteht indes ein Beispiel dafür, wie der Sozialismus in einem ökonomisch rückständigen Land erfolgreich gestaltet werden kann.

Deng Xiaoping erklärte Anfang der 90er Jahre: „Nur wenn der Sozialismus in China nicht fällt, wird der Sozialismus in der Welt künftig bestehen. ... Wenn Mitte des nächsten (des 21.) Jahrhunderts China wirklich entwickelt ist, dann hat es nicht nur der Dritten Welt mit drei Vierteln der Erdbevölkerung einen Weg geöffnet; was noch wichtiger ist, es hat der Menschheit gezeigt, daß der Sozialismus der einzig gangbare Weg, daß er dem Kapitalismus überlegen ist.“

Im Herbst dieses Jahres wird der XVII. Parteitag der KP Chinas stattfinden. Wir können diesem Ereignis mit Interesse entgegensehen.

Rolf Berthold